Wahrheit — Gerechtigkeit — Gemeinwohl.

Volks-Zeitung

Amtliches Organ
für Sodingen, Holthausen und Börnig
mit der Gratis-Zugabe:
„Universal-Chronik".

Volkszeitung erscheint wöchentlich 4mal, Montags, Mittwochs Freitags und Samstags.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich frei ins Haus gebracht oder durch die Post bezogen (ohne Bestellgeld)
• • • • Mark 1.20 • • • • •
Expedition: Sodingen Schulstr. 48 a.

Anzeigen, welche am Erscheinungstag bis spätestens 7 Uhr morgens einzusenden sind, werden mit 10 Pfg. die 1spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet Bei größeren Anzeigen und mehrmaliger Aufnahme wird entsprechender Rabatt bewilligt. — Reklamen 30 Pfg.
Telephon, Amt Castrop, Nro. 63.

(Verbunden mit „Castroper Zeitung", amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.)

Die Anzeigen der „Volkszeitung" finden kostenfr. Aufnahme in der „Castroper Zeitung", sowie in den „Neuest. Nachrichten" für Rauxel, Habinghorst, Graf Schwerin, Merklinde, Bövinghausen, Frohlinde usw

Nr. 28. Mittwoch den 18. Februar. 1903.

Aus den Parlamenten.

Deutscher Reichstag.

259. Sitzung vom 14. Februar 1903.

Bei schwachem Besuche setzte heute der Reichstag die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern fort. Abg. Peus (Soc.) eröffnete die Erörterungen, indem er sich mit schlechten Witzen insbesondere gegen den Abg. Stöcker wandte und dessen Anschauungen bekämpfte. Abg. Sittart nagelte den Ausspruch des Vorredners, es sei Pflicht der Socialdemokratie, Haß zu säen, genügend fest, und konstatirte zugleich, daß lange vor dem Auftauchen der Socialdemokratie Katholiken, insbesonders der Bischof Ketteler, Socialreformen befürwortet haben. Abg. Franke (nl.) meinte durch die Errichtung der Handwerkskammern sei für das Handwerk genug geschehen, heute komme es in erster Linie darauf an, die Exportfähigkeit der Industrie zu heben. Nachdem sich noch Abg. Dr. Crüger (frs. Vp.) mit der gestrigen Rede des Abg. Hoch (Soc.) beschäftigt hatte, forderte Abg. Pauli-Potsdam (kons.) eine kraftvolle Mittelstandspolitik. Der Befähigungsnachweis im Baugewerbe der von der Regierung selbst schon wiederholt als unabweislich bezeichnet worden sei, sollte nun auch endlich eingeführt werden. Nachdem sich noch der Abg. Dr. Barth (frs. Vp.) mit den gestrigen Ausführungen des Staatssekretärs Grafen Posadowsky über die Lage der englischen Landwirthschaft beschäftigt und Abg. Molkenbour (Soc) die Wohlfahrtseinrichtungen der Firma Krupp zu bemängeln versucht hatte, wurde die weitere Berathung vertagt.

Abgeordnetenhaus.

21. Sitzung vom 14. Februar 1903.

Im Abgeordnetenhaus wurde heute endlich bei der Fortsetzung der zweiten Lesung des Justizetats das Ministergehalt bewilligt. Auch heute drängten sich in der Debatte vielfach lokale Wünsche und Beschwerden in den Vordergrund. Dabei wurde der Kampf zwischen den beiden Rivalen Köln und Düsseldorf sogar mit solchem Eifer geführt, daß es zwischen den Abgg. Trimborn und Porsch (Ctr.) einerseits und dem Abg. v. Eynern (nl.) andererseits zu einer kleinen Kulturkampfdebatte kam. Abg. Nadbyl (Ctr.) regte eine sorgfältigere Ausbildung der polnischen Dolmetscher an. Minister Dr. Schönstedt konnte erwiedern, daß die Justizverwaltung dieser Anregung schon zuvorgekommen sei, indem sie besondere Kurse für Dolmetscher in Syk veranstalte. Gegenüber einer Anregung des Abg. Hoblisch (Ctr.) versicherte der Minister, die Regierung sei ernstlich bemüht, für die Fürsorge und den Unterricht in Gefängnissen zu sorgen, soweit es in ihren Kräften stehe. Die Abgg. Schmitz (Ctr.) und Goldschmidt (frs. Vp.) legten nochmals ihre Stellungnahme zu den in Aussicht genommenen Kaufmannsgerichten dar. Abg. Frhr. v. Buddenbrock nahm sich, wie im vorigen Jahre der Militäranwärter an und behandelte die ungünstigen Verhältnisse unter denen jetzt die Militäranwärter bei der Justizverwaltung zu leiden haben. Ein Regierungskommissar erwiederte, es seien zwischen dem Finanzministerium und dem Justizministerium neue Grundsätze für den Uebertritt der Militäranwärter in etatsmäßige Stellen vereinbart und diese seien für die Militäranwärter wesentlich günstiger als bisher.

22. Sitzung vom 16. Februar 1903.

Das Abgeordnetenhaus führte heute zunächst die zweite Lesung des Justizetats zu Ende.

Die noch ausstehenden Titel des Extraordinariums wurden ohne wesentliche Debatte bewilligt. Darauf erledigte das Haus die zweite Lesung des Gesetzentwurfs betreffend die Gebühren der Medizinalbeamten. Die Vorlage hat dem Hause schon zweimal vorgelegen, konnte aber im Jahre 1901 wegen der unerwartet eintretenden Vertagung des Landtags nicht berathen werden und sie wurde im vergangenen Jahre nicht verabschiedet, weil die Kommission eine definitive Erledigung der Materie vor der Einbringung des Ausführungsgesetzes zum Reichsseuchengesetz nicht treffen wollt. Die Debatte ergab, daß die einzelnen Parteien mit den Grundsätzen der Vorlage im wesentlichen einverstanden sind. Schließlich trat das Haus in die erste Sitzung des Ausführungsgesetzes zum Reichseuchengesetz ein. Kultusminister Dr. Studt eröffnete die Debatte mit kurzen Bemerkungen, in denen er die Ausdehnung des Gesetzes auf weitere übertragbare Krankheiten rechtfertigte. Auch hier konnten die einzelnen Fraktionsredner ihr Einverständniß mit der Vorlage bekunden. Der Entwurf des Ausführungsgesetzes wurde ebenso wie der Entwurf des Medizinalgesetzes einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Damit war die Tagesordnung erschöpft.

Denkschrift über den Venezuela-Konflikt.

Der Reichskanzler Graf Bülow hat dem Reichstage im Anschluß an seine Mittheilung vom 8. Dezember 1902 eine Denkschrift über die Beilegung der Streitigkeiten zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Venezuela nebst dem schon bekannt gegebenen Protokoll vorgelegt. Sie lautet in ihren Haupttheilen:

„Nachdem die Regierung der Vereinigten Staaten von Venezuela die in den Ultimaten des deutschen und britischen Vertreters in Caracas aufgestellten Forderungen abgelehnt hatte, ist zur Durchführung dieser Forderungen von den Seestreitkräften Deutschlands und Großbritanniens die Blockade über venezolanische Häfen verhängt worden. An dieser Blockade hat sich auch Italien betheiligt, das ähnliche Ansprüche gegen Venezuela erhoben hatte. Nach dem im Abdruck angeschlossenen deutschen Protokolle hat die venezolanische Regierung sämmtliche von Deutschland erhobenen Forderungen als berechtigt erkannt. Die nach dem Ultimatum in erster Linie stehenden Reklamationen aus den venezolanischen Bürgerkriegen von 1899 bis 1900, die den Anlaß zu der Aktion gegen Venezuela gegeben haben, werden von der Venezolanischen Regierung sofort theils bar, theils in Wechseln zu kurzen Fristen bezahlt; für die Einlösung dieser Wechsel ist besondere Sicherheit geleistet. Die übrigen Reklamationen, die im einzelnen noch nicht geprüft waren, sollen einer gemischten Kommission zur Feststellung überwiesen werden; ein Mitglied der Kommission wird von der kaiserl. Regierung ernannt. Für die Bezahlung dieser Reklamationen sind gleichfalls entsprechende Sicherheiten gestellt, die Frage, inwieweit diese Sicherheiten ausschließlich Deutschland, Großbritannien und Italien oder auch anderen Mächten für ihre Ansprüche gegen Venezuela zu gute kommen, soll in Ermangelung anderweitiger Vereinbarung durch den ständigen Schiedshof im Haag entschieden werden. Endlich hat sich Venezuela verpflichtet, die zum größten Theil in deutschen Händen befindliche fünfprozentige venezolanische Anleihe von 1896 zugleich mit seiner gesamten ausserörtigen Schuld in befriedigender Weise neu zu regeln und dadurch insbesondere auch den Ansprüchen der deutschen Großen Venezuela-Eisenbahngesellschaft gerecht zu werden. Die in dem deutschen Ultimatum aufgestellten Forderungen sind hiernach erfüllt. In ähnlicher Weise sind auch die Forderungen Großbritanniens und Italiens erledigt worden.

Von der Exprinzessin Luise.

Die Stimmungsmache zu gunsten der staatlich geschiedenen Luise von Toskana wird in gewissen Blättern fortgesetzt. Dahin gehört folgende Depesche der „Frankf. Ztg." aus Genf: „Die Prinzessin erklärte in einer Konferenz mit Lachenal, es bringe sie dem Wahnsinn nahe, daß ein Wiedersehen mit ihren Kindern selbst mit dem, welches sie unter dem Herzen trage, ihr versagt bleiben solle. Die Aerzte befürchten auch, falls eine solche Bitte der Prinzessin auf die Dauer abgelehnt würde, eine schwere gesundheitliche Schädigung." Wer soll an die Wahrheit solcher Empfindungen bei einer Frau glauben, die ihre Kinder aus freien Stücken im Stiche ließ, um einem Abenteurer nachzulaufen?

In das Gebiet der Stimmungsmache gegen den sächsischen Hof gehört auch die Meldung aus Salzburg, daß die großherzogliche Familie Toskana über die Form der Publizirung des Urtheils (Angabe des Ehebruchs) „verstimmt" sei. Wenn, wie aus Genf berichtet wird, der Advokat Lachenal demnächst nach Dresden und nach Salzburg kommen würde, um mit dem Kronprinzen und dem Könige von Sachsen zu konferiren und dem toskanischen Hofe neue Vorschläge zur Versöhnung zu machen, so wird er in Dresden und wohl auch in Salzburg vor verschlossene Thüren kommen. Für den hiesigen Hof ist die Sache erledigt, bis auf das Schicksal des von der Prinzessin erwarteten Kindes.

Der „Dresd. Anz." betont anscheinend offiziös, daß in der Prozeßverhandlung am 11. Februar der Kronprinz selbst nicht auf Trennung sondern auf Scheidung geklagt habe und daß es unrichtig sei, die frühere Kronprinzessin als diejenige zu bezeichnen, deren Antrag die „völlige" rechtliche (d. h. staatsgesetzliche) Lösung der Ehe zu „verdanken" sei. Im Uebrigen — so fährt das Blatt fort — irrt man nicht in der Annahme, daß in dem Prozeß auch eine finanzielle Regelung der Verhältnisse getroffen ist, deren Einzelheiten sich jedoch der Kenntniß entziehen. Die rechtliche Frage, die mit dem zu erwartenden Kinde zusammenhängt, war selbstverständlich nicht Gegenstand des abgeschlossenen Prozesses. Die Behauptung aber, daß wegen dieses Kindes die frühere Kronprinzessin sogar noch im Sanatorium „La Metairie" von sächsischen Polizeispionen bewacht werde, gehört in das Reich der Fabel."

Die Frage, ob der Kronprinz von Sachsen noch einmal heirathen darf, ist von einem Berliner Blatte dem bekannten Juristen und Centrums-Abgeordneten Dr Porsch, fürstbischöflichen Konsistorialrath und Mitglied des kirchlichen Ehegerichtshofes für das Bistum Breslau vorgelegt und von diesem mit Nein beantwortet worden. Der Papst habe keine Macht, die kirchliche Einsegnung aufzulösen. Das Beispiel Napoleons, dessen Ehe vom Papste annullirt worden sei, beweise nichts, da Napoleon sich nicht den Vorschriften entsprechend von dem zuständigen Pfarrer, sondern von einem Kardinal habe trauen lassen, der weder selbst zuständig war, noch sich die Genehmigung des zuständigen Pfarrers eingeholt hatte.

Das Venezuela-Protokoll unterzeichnet!

Aus Washington kommt die erfreuliche Nachricht, daß die Verhandlungen über die Venezuela-Frage endlich zum Abschluß gebracht sind und das Protokoll unterzeichnet wurde. Damit ist ein langwieriger Konflikt, in dem weder Waffenruhm noch Gewinn zu holen war, im Interesse der geschädigten Staatsangehörigen Deutschlands, Englands und Italiens beendet worden. Unsere auswärtige Staatskunst hat damit aufs neue gezeigt, daß sie in schwierigen Verwickelungen dieser Art nicht blos am rechten Ort nicht blos Energie, sondern auch Geduld anzuwenden versteht. Das Telegramm, das die Friedensbotschaft bringt, lautet:

Nach einer amtlichen Meldung aus Washington ist das deutsch-venezolanische Protokoll zur Beilegung der Streitigkeiten dort am 14. d. M. um Mitternacht von dem Gesandten Frei-

Der Maskenball.

Von Franz Woas.

2) Nachdruck verboten.

Die Frau Stadträthin sagte weiter nichts mehr über den Maskenball, erhob sich bald ziemlich geräuschvoll vom Frühstückstische, that Mantel und Hut an, rief das Dienstmädchen und begab sich mit diesem nach dem Wochenmarkte.

Der Zufall wollte es, daß die erste Bekannte, welche die Frau Stadträthin traf, niemand anders war als die Frau Commissionsräthin Schnippel. Zwischen diesen beiden Damen bestand ein sonderbares Verhältniß; man wußte nicht, waren sie Freundinnen oder waren sie Feindinnen. Bei anderen Leuten sprach immer jede nichts als allerhand hämisches Zeug von der anderen; waren sie aber zusammen — und das war sehr oft der Fall, sie suchten einander ordentlich voller Begierde auf, aber nur, um dann jeder eine neue Bosheit zum Weitertragen aufzuschnappen — waren sie aber zusammen, dann waren sie die zuckersüßeste Freundlichkeit an einander. „Liebe Frau Stadträthin," hieß es hier, und „Verehrteste Räthin" dort, — ach, es war eine Wonne, diesen beiden Frauen so freundlich und so zuvorkommend mit einander sprechen zu hören!

Ja, ja, „Frau Räthin," wirklich „Frau Räthin," so redete die Frau Stadträthin ihre Bekannte an, und doch wußte diese ebenso gut wie alle Welt, daß sie ihr bei allen Bekannten schon hundertmal ganz entschieden das Recht abgesprochen hatte, sich „Frau Räthin" nennen zu lassen; höchstens — so hatte die Stadträthin immer wieder bis in's Kleinste auseinandergesetzt — dürfte sich Frau Schnippel „Frau Commissionsräthin" nennen lassen, aber auch das wäre noch zweifelhaft. Sonderbar! Und nun nannte sie die Frau Schnippel selbst „Frau Räthin." —

„Umgekehrt — und auch das war stadtbekannt! — hatte die Frau Schnippel der Frau Leitengeber zu verschiedentlichsten Malen ganz entschieden das Recht abgesprochen, sich „Frau Stadträthin" zu nennen und nennen zu lassen.

Gegenstand der Untersuchung war für beide Räthinnen natürlich der Aufsehen machende Beschluß des Bürgervereins-Vorstandes, einen Maskenball abzuhalten.

„Hat man so 'was in unserem bisher so anständigen Vereine," rief die Frau Schnippel, „einen Maskenball wollen sie abhalten! Ich möchte nur wissen, wer diese Idee ausgeheckt hat! Da wird's schön toll zugehen. Na, wir gehen 'mal nicht hin; mein Mann hat im Vorstande übrigens nicht dafür gestimmt, sondern sich der Abstimmung enthalten."

„Ganz wie der meinige," — wollte Frau Leitengeber eben herausplatzen; sie besann sich aber des Geschiedteren und behielt es für sich. Laut jedoch sagte sie: „Nun, nun, liebe Frau Räthin, so schlimm ist's doch gerade nicht; es werden doch Karten ausgegeben, und nur wer eine Karte hat, darf hinein."

„Ach, liebe Frau Räthin," seufzte Frau Schnippel, „was will denn das heißen? Das kennt man ja. Die Karten gehen aus einer Hand in die andere und schließlich sind's lauter Nichtmitglieder, die erscheinen und den Saal voll machen; die Mitglieder sind dann blos geduldet. Nein, wir gehen 'mal nicht hin."

Desto besser, dachte die Frau Leitengeber da bei sich; laut aber sagte sie: „Ach schade, Frau Räthin, ich hatte mich schon darauf gefreut, mit Ihnen zusammen zu sein und zuzusehen, wie Ihr Herr Sohn so gut tanzt. Da sollen wir's uns doch noch einmal überlegen, ob wir hingehen."

In Wirklichkeit aber war die Frau Stadträthin nunmehr bestimmt entschlossen, auf den Maskenball zu gehen. Sie verabschiedete sich in freundlichster Weise von der Frau Räthin und besorgte alsdann mit gewohnter Gewandtheit ihre Einkäufe, wobei sie ihre gewichtige Persönlichkeit gar sehr in Geltung zu bringen wußte und sich mit ihren dicken Armen und Händen gar entschieden und doch immer noch würdevoll (wie es der Frau eines Stadtraths zukommt) geberdete. Von jeder anderen unerreichbar war namentlich die Art, in der sie das Gekaufte dem Mädchen gab, um es einpacken zu lassen.

„Da, Pauline, nimm's," so sagte sie in unbeschreibbarer Würde und reichte ihr den Fisch oder die Rüben mit der Würde einer Königin hin. Ja, ja, es war eine vornehme Frau, die Frau Stadträthin Leitengeber und Niemand, der's nicht gerade wußte, hätte es geglaubt, daß sich diese große Würde im Anfassen und Weggeben solcher Gegenstände blos daher zuschrieb, daß sie vor Zeiten (als sie noch den Kolonialwaarenladen hatten) die besonders stark gehende Abtheilung des Verkaufs gesalzener Häringe unter ihrer speziellen Obhut hatte. Daher diese Gewandtheit, diese Grazie. —

* * *

Es war also abgemacht, daß Leitengerbers auf den Maskenball gingen. Josephinchens Traum sollte sich verwirklichen.

„Das aber wird zur Bedingung gemacht," meinte die Frau Stadträthin, „daß wir uns auf dem Balle ganz reservirt halten, wenigstens so lange nicht demaskirt ist, denn man kann nicht wissen, was für Volk sich einschleicht. Und Josephinchen," so setzte sie hinzu, „darf nur mit solchen Masken tanzen, die wir kennen. Das wäre noch schöner, wenn da irgend ein Handwerksgeselle sich an sie wagen sollte. Daraus wird mir nichts."

herrn Speck von Steraburg und Mr. Bowen unterzeichnet worden. Ungefähr gleichzeitig mit dem deutschen wurde auch das englische und das italienische Venezuela-Protokoll unterzeichnet.

Zu dem deutschen Vorgehen gegen Venezuela hatten in erster Linie eine Reihe bereits genau geprüfter Reklamationen aus den venezolanischen Bürgerkriegen 1898—1900 Anlaß gegeben. Diese sogenannten erstklassigen Forderungen belaufen sich 1 718 000 Bolivares. In dem deutschen Protokoll verpflichtet sich, schreibt die „Nordd. Allgem. Ztg.", die venezolanische Regierung, diese Forderungen sofort in vollem Umfange theils in Wechseln, für die hinreichende Sicherheit gegeben ist, zu begleichen. Ferner wird in dem Protokoll auch die Berechtigung sämmtlicher übrigen deutschen Forderungen grundsätzlich anerkannt; sie im einzelnen festzustellen, wird die Aufgabe einer gemischten Commission sein, die aus einem deutschen und einem venezolanischen Mitgliede und soweit diese beiden sich nicht einigen können, einem vom Präsidenten der Vereinigten Staaten zu ernennenden Obmann bestehen soll. Als Sicherheit dienen 30 pCt. der Zoll inkünfte von La Guayra und Puerto Cabello, ein Betrag, der auf jährlich rund 5½ Millionen Bolivares geschätzt wird. Weiter soll die Frage, inwieweit diese Sicherheiten den drei Blockademächten oder auch den andern Mächten für ihre Ansprüche gegen Venezuela zu Gute kommen sollen, von dem ständigen Schiedshof im Haag entschieden werden, wenn nicht darüber eine anderweitige Einigung erfolgt.

Während Washingtoner Depeschen melden, die Blockade der venezolanischen Küste würde erst nach Zahlung der ersten Rate erfolgen, meldet das Reutersche Bureau: Die Befehlshaber der verbündeten Geschwader in den venezolanischen Gewässern hätten bereits am 14 ds. Befehl erhalten, die Blockade aufzuheben.

Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Gestern Nachmittag erhielt Komodore Scheder den Befehl, die Blockade aufzuheben und die weggenommenen Kriegs und Handelsschiffe einschließlich „des Restaurador", an die vezolanische Regierung zurückzugeben.

Die Vorgänge in Marokko.

Der Sultan weiß anscheinend nicht, wie es in seinem Lande aussieht. Er hatte verkündigt, der Prätendent Buhamara sei ertrunken, seine Anhänger seien geschlagen, und bald darauf erschien die Nachricht, daß Buhamara lebt, sogar inkognito in Fez gewesen ist und neuen Anhang sammelt. Die Scherazastämme schlossen sich bereits der Rebellion an. Viele Scharmützel haben zwischen ihnen und den Truppen stattgefunden. Der Riatastamm wird beschuldigt, die Gebirgsbrunnen vergiftet zu haben, um den Marsch der Armee des Kriegsministers zu erschweren, Buhamara hat dem Sultan die Nachricht zugehen lassen, daß er zu den mauischen Ostern als Sieger in Fez einziehen werde. Wenn man das auch nicht erwarten kann, so steht doch fest, daß der Prätendent noch lebt, daß die Zahl seiner Anhänger sich mehrt, und daß der Sultan immer mehr isolirt wird.

In Tanger ist ein Brief des Sultans eingetroffen und in der großen Moschee verlesen worden. In dem Brief theilt der Sultan mit, daß die Aufständischen vollständig aufgerieben seien. Der Kriegsminister sei mit einer starken Streitmacht in Tesa eingerückt und werde die Aufständischen streng bestrafen.

Die Unruhen auf dem Balkan

hatten in der letzten Zeit eine Ausdehnung angenommen, daß Gerüchte von der Mobilisierung der bulgarischen Armee verbreitet wurden. Erfreulicher Weise bestätigen sie sich nicht. Durch diese Maßregel wären die ernsten, aufrichtigen Bemühungen Oesterreich-Ungarns und Rußlands zur Verbesserung der macedonischen Verhältnisse durchkreuzt worden, und die bulgarische Regierung hätte damit eine schwere Verantwortlichkeit übernommen. Durch die Auflösung der macedonischen Komitees und die Verhaftung der Komiteemitglieder hat die bulgarische Regierung gezeigt, daß sie die auf die Beruhigung Macedoniens gerichtete Thätigkeit der beiden Mächte nicht stören will. Diese Haltung ist korekt und vernünftig und die bulgarische Regierung thut damit für die Stammesgenossen Macedoniens mehr, als wenn sie dem Drängen Derjenigen nachgiebt, die sensationelle Thaten verlangen. In den nächsten Tagen schon dürfte die Pforte in Kenntniß der von den Kabinetten Oesterreich-Ungarns und Rußlands ausgearbeiteten Vorschlägen sein, welche darauf gerichtet sind, die Lage der Bewohner Macedoniens durch die Beseitigung gewisser drückender Uebelstände in der Verwaltung zu verbessern, sich aber sorgfältig innerhalb der Grenzen halten, die durch die Achtung für die Hoheitsrechte des Sultans gegeben sind. Die Vorschläge beider Mächte werden, eben weil sie in einem verhältnißmäßig bescheidenen Rahmen bleiben und den Charakter des Landes berücksichtigen, der Bevölkerung besseres bieten, als wenn sie unter anspruchsvollem Titel auftreten. Die vorgeschlagenen Reformen können aber nur dann ihren Zweck erreichen, wenn Macedonien nicht neuerdings zu dem Schauplatze eines Guerillakrieges gemacht wird. Das richtige Mittel, um das Treiben der Insurgentenführer unschädlich zu machen, ist der feste Wille Bulgariens, ihnen energisch entgegenzutreten.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Die Vorlage zur Sicherung des Wahlgeheimnisses ist im Bundesrath zur Annahme gelangt. Im Reichstage wird ihre Annahme auf keine Schwierigkeiten stoßen, es sei denn, daß man versuchen sollte, ihr auf dem Wege der Feststellung der Beschlußunfähigkeit beizukommen. Ein beschlußfähiges Haus kann — das ist die allgemeine Ansicht — ohne Diäten vor Ostern nicht mehr erzielt werden. In dieser Session wird es aber Diäten nicht mehr geben, obwohl sie sich, wie die „Freis. Ztg." Eugen Richters meint, innerhalb drei Tagen bewerkstelligen ließen, „wenn nur erst die Sperrkette an der betreffenden einen Stelle gelöst ist." Zur Ausführung der Vorlage zur Sicherung des Wahlgeheimnisses ist bereits das Nöthige vorgesorgt. Die Lieferung von sechszehn Millionen Briefumschlägen für die bevorstehenden Reichstagswahlen ist von der Regierung zur Ausschreibung gebracht worden. Die Umschläge sollen aus festem, weißem Papier gefertigt werden; durch schwarzen Druck auf der Innenseite werden sie völlig undurchsichtig gemacht.

— Dem Abgeordnetenhause ging ein Gesetzentwurf über die Vereinigung der Ortschaften Schalke, Bismarck, Ueckendorf, Bulmke, Hüllen und Heßler mit Gelsenkirchen zu.

— Die „Voss. Ztg." schreibt zu der Nachricht, daß die zukünftige wasserwirthschaftliche Vorlage an Stelle des zuerst geplanten Emscherkanals die Kanalisierung der Lippe vorsehen werde. Für die industriellen Werke im Emschergebiete, sowie für die Städte Gelsenkirchen und Oberhausen, wie auch für zahlreiche andere in der Nähe der Emscher liegende dichtbevölkerte Ortschaften bedeutet die Veränderung eine große Schädigung, doch werden sie, wie die Sache nun einmal liegt, kaum etwas ändern können.

— Der Zustand des zweiten Sohnes des Kronprinzen Prinz Friedrich Christian von Sachsen gibt wieder zu neuen Besorgnissen Anlaß Sonntag-Abend haben die Aerzte über 1 Stunde an seinem Krankenbett geweilt.

Ausland.

Oesterreich. Die Erzherzogin Elisabeth ist in Wien gestorben. Es handelt sich um die von zwei österreichischen Erzherzögen verwittwete 72 jährige Erzherzogin Elisabeth, die Mutter der spanischen Königin Mutter Christine und Großmutter des Spanierkönigs Alfons, nicht aber um die 20jährige Tochter Elisabeth Marie des Kronprinzen Rudolf, die mit dem Fürsten Otto zu Windischgrätz verheirathet ist. Die Königin-Mutter Christine von Spanien traf erst in Wien ein, als ihre Mutter, die am 9. dss. Mts. an Lungenentzündung erkrankt war, gestorben war.

Engl. Südafrika. Der „Daily Mail" wird aus Graaf-Reinet (Kapkolonie) vom Freitag gemeldet: Chamberlain kam hier heute Vormittag an. Er hatte den kühlsten Empfang, den er je gehabt hat. Die Veranstaltungen für seinen Empfang waren schlecht. Eine feindliche Demonstration war von Leuten, die Agenten des Afrikanderbond sein sollen, geplant, wurde aber im letzten Augenblick aufgegeben. Viele Illoyale hatten lieber die Stadt verlassen, als sich an der Begrüßung Chamberlains betheiligen. — Die „Central News" meldet, der Bürgermeister von Graaf-Reinet habe mitgetheilt, daß die Mitglieder des Bonds in Buffelshoek gegen die Theilnahme der Afrikander an einer Begrüßung Chamberlains agitierten, darum wurde bereits die dortige Festlichkeit für Chamberlain und die Ueberrechung einer Adresse durch die Loyalen aufgegeben. Nach einem Telegramm des „Standard" aus Graaff-Reinet hielten sich die Holländer nicht nur von allen Vorbereitungen für Chamberlains Empfang fern, sondern sie verboten sogar die Verwendung des Wassers für die Auffrischung des botanischen Gartens, welcher der beste Schmuck der Stadt ist. — Chamberlain ist über seinen Empfang nicht erfreut, er sagte der Afrikander-Deputation, die Holländer, hätten seine Grüße unhöflich ignoriert. Er hätte auch hinzufügen können, daß einige von Schepers Rebellen, die zu den Engländern übergegangen waren, mit ihren Abzeichen sich auf den Straßen gezeigt hätten.

Locales und Provinzielles.

Castrop, den 18. Februar 1903.

* Achtung! Von zuständiger Seite wird uns mitgetheilt, daß das Mahnverfahren wegen der Steuerreste für das IV. Vierteljahr mit dem gestrigen Tage begonnen hat. Wer im günstigsten Falle diese Gebühren retten will, muß sofort seine Steuerschulden begleichen.

* Einen Monat für die Nummer. Auch hierorts kommt es oft genug vor, daß Zeitungsnummern von der Thür weg, wo sie die Botenfrau hingelegt hat, gestohlen werden, und viele Reklamationen von Abonnenten sind auf solchen „Diebstahls geistigen Eigenthums" zurückzuführen; daß ein solches Vergehen sehr hart gestraft wird, geht aus einem in Dresden gefällten Urtheil hervor. Die Aufwärterin Franziska Biterlich hatte einem Feuermann fünf Zeitungsnummern gestohlen. Sie erhielt fünf Monate Gefängniß und drei Jahre Ehrverlust.

* Krieger- und Landwehrverein. Aus Anlaß der von Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. dem Verein verliehenen Jubiläums-Fahnenbänder waren die Mitglieder am Samstag Nachmittag im Vereinslokal zahlreich versammelt. Der Präses, Herr Lueg, eröffnete die Versammlung, begrüßte sodann die als Ehrenmitglieder erschienen Herren Bürgermeister Wynen und Amtmann Barfels und brachte denselben ein Hoch, worin die Anwesenden begeistert einstimmten. Zunächst nahm dann Herr Burgermeister Wynen das Wort und führte folgendes aus: „Indem ich heute offiziell als Mitglied in Ihrer Mitte weile, gereicht es mir zur größten Freude, im Namen der Königlichen Regierung die Allerhöchst verliehene Dekoration überreichen zu können. Das Schreiben, das mir vom Oberpräsidenten durch den Regierungspräsidenten zugegangen ist, lautet: Euer Wohlgeboren theile ich im Verfolg des Berichts vom 6. Oktober 1902 ergebenst mit, daß Se. Majestät die Gnade gehabt hat, dem Krieger- und Landwehrverein Castrop als Fahnenschmuck die Jubiläumsbänder in preußischen Farben nebst Nagel mit dem preußischen Wappen zu verleihen. Wenn ich einen kurzen Rückblick thue auf die Jahre des Bestehens unseres Krieger-Vereins, so geschieht es einerseits, um unseren Vorfahren, Vätern und älteren Mitgliedern, die den Verein gegründet und ihm angehört haben, dafür zu danken, daß sie dem Spruch ihrer Fahne und den Aufgaben des Vereins stets gerecht geworden sind; andererseits, um uns vor Augen zu führen, daß auch wir fernerhin die Verpflichtung haben, die Ehre und Fahne des Vereins stets hochzuhalten. Es war im Jahre 1866, als der Verein ins Leben trat. Eine besondere Weihe wurde dem Verein schon damals zu theil, indem die alten Feldzugstheilnehmer von 1813, 1814 und 1815 mit der alten Fahne, die Exzellenz von Boodelschwingh den damaligen Veteranen gestiftet hatte, dem Verein in corpore beitraten. Heut zählt der Verein über 400 Mitglieder, von denen allein 70 Feldzugsheilnehmer sind. Der Verein hat es verstanden, seinen Aufgaben und hohen Zielen stets gerecht zu werden. Schon früher sind die Kriegervereine als mächtige Stützen des Thrones als allerhöchsten Munde bezeichnet worden. Ich hebe ganz besonders hervor, daß der Kriegerverein Castrop in den 36 Jahren seines Bestehens in manchen Fällen sich hervorragend bethätigt hat. 1870/71 hat er die hiesigen Krieger im Felde durch Geldgaben unterstützt. Durch seine Mitbürger wurde in Schulte-Beckerschen Saale ein Lazarett für Verwundete eingerichtet. Nicht zum mindesten ist es dem Verein zu danken, daß die Höhe des Düngelberges ein so schönes Kriegerdenkmal krönt. Alle diese Thaten sind mit Veranlassung gewesen, daß Se. Majestät dem Vereine die Fahnenbänder verliehen, und voller Freude überreiche ich sie hiermit. Ich mache da auf aufmerksam, daß wir uns dieser uns bewiesenen Allerhöchsten Huld stets dankbar zu bezeigen haben, und bitte ich sie, dies jetzt dadurch zu bethätigen, daß Sie miteinstimmen in den Ruf: Se. Majestät, Kaiser Wilhelm II. lebe hoch, noch, hoch!" Als das Hoch erklungen war, erwiederte der Präses. Er sprach namens des Kriegervereins dem Kaiser seinen wärmsten Dank aus, ferner gedachte derselbe der Behörden, welche den Verein in seinen Bestrebungen unterstützt haben. Er forderte die Kameraden auf, stets fest zusammenzustehen zum Schutze der Religion, Vaterland und Kaiser und brachte dann ein Hoch aus auf das deutsche Vaterland. Herr Amtmann Barfels dankte in seiner Ansprache zunächst im Namen des Herrn Bürgermeisters Wynen und in seinem eigenen dem Verein für die Ernennung zu Ehrenmitgliedern und legte allen Mitgliedern ihre Pflichten als Krieger und Vaterlandsfreunde warm ans Herz. Sein Hoch galt dem Wachsen, Blühen und Gedeihen des Vereins. Herr Middelmann toastete auf den Vorstand, dem alle Anerkennung zu zollen sei, das auch durch seine Bemühungen der Verein heute seine langjährigen Hoffnungen erfüllt sehe. Auf den Kaiser wurde folgendes Danktelegramm abgesandt: „Ew. Majestät bittet der aus Anlaß des Allerhöchst verliehenen Fahnenschmucks versammelte Krieger- und Landwehrverein Castrop seinen allunterthänigsten Dank und das Gelöbniß unwandelbarer Treue allergnädigst entgegennehmen zu wollen."

* In der gestrigen Comiteesitzung für die Papstfeier wurden nähere Arrangements für die Festtage berathen. Mit der Oberleitung im Fackelzuge am Samstag betraute man Herrn Vogel, dem die einzelnen Gruppen-

---

Josephine kümmerte sich hierum vorläufig nicht, ihr lag zunächst die Frage des Kostüms am Herzen. In Gemeinschaft mit ihrer Freundin Lorchen, die ebenfalls den Maskenball mitmachen sollte, ging es zuerst an ein ernsthaftes Berathen, und dann an ein nicht weniger ernsthaftes und überaus emsiges Ausführen der Masken. Beide wählten das Kostüm der Türkinnen, nur in der Farbe des Stoffes wollten sie sich unterscheiden. Josephine nahm zum Burnuß rothe Seide, zum Unterkleide grüne und Lorchen machte es gerade umgekehrt, da man auf diese Weise den Stoff billiger bekam.

Während aber die jungen Mädchen so ganze Tage lang eifrig ihrer interessanten Näharbeit oblagen, trat allmählich eine weitere Frage immer näher und näher an sie heran, nämlich die Frage, wie es nun auf dem Balle mit den Tänzern werden würde?!

Die Frau Stadträthin wollte es doch durchaus nicht zugeben, daß Josephine mit irgend einer beliebigen Maske tanzen sollte, da ja möglicherweise ein wirklicher Handwerksgeselle oder sonst ein schrecklicher Mensch mit ihr tanzen könnte. Wie aber nun die Herren unter der Maske herauskennen? Das war für die Mädchen eine große Sorge, bis die Frau Stadträthin ihr selbst ein Ende machte, indem sie zu den Mädchen sagte:

„Ach was, glaubt ihr denn, ich würde nicht jeden einzelnen herauskennen, und wenn er sich noch so sehr maskirte?! Alle kenne ich sie heraus, wie sie gebacken sind, und wenn einer kommt, der uns nicht paßt, geb' ich Dir einen Puff und Du sagst, wenn er Dich engagieren will: Danke schön, ich bin schon engagirt oder so etwas ähnliches.

* * *

Der Herr Stadtrath war inzwischen auch nicht müßig gewesen; er hatte seine ganze freie Zeit (deren er am Tage 24 Stunden hatte) seinen Damen zur Verfügung gestellt und sich auch wirklich mehrfach nicht unbedeutende Verdienste erworben, indem er in eigener Person, wiederholt beim Gürtler, beim Schuhmacher usw. vorgesprochen, um wegen der bestellten Requisiten nachzufragen. Seine Hauptaufgabe war aber eine sehr penible gewesen. Seine Frau war sich doch nicht so ganz sicher, wie sie that, daß sie wirklich alle Herren unter ihrem Kostüm auch richtig zu taxieren im Stande sein würde. Sie betraute deshalb ihren Gemahl mit der Aufgabe, durch gelegentliche Fragen im Wirthshause festzustellen, in welchen Kostümen die ihnen bekannten jungen Herren auf dem Balle erscheinen würden.

„Das werd' ich Dir schon herauskriegen," hatte der Herr Stadtrath geantwortet, „das werd' ich sicher herauskriegen, laß' mich nur machen."

Er bekam unbeschränkten Urlaub bis zur Reveille und durfte seit langer Zeit wieder einmal, ungestört durch den Gedanken an den Empfang seiner Gattin, im „weißen Lamm" sitzen, so lange er wollte, das war eine prächtige Gelegenheit, sich einmal mit guten Freunden auszusprechen, und beim Glase schäumenden Gerstensaftes verschwand ein Abend nach dem andern — ohne daß er auch nur daran dachte, sich zu erkundigen, in welchen Kostümen die jungen Herren des Vereins erscheinen würden.

Die Gattin hatte ihn auch nicht weiter daran erinnert; erst am selben Abend, an dem der Ball stattfinden sollte, sagte sie ihm gelegentlich:

„Na, Du weißt doch, wie die Herren erscheinen?"

Da hatten wir den Salat! Daran hatte der gute Michael Leitengeber absolut nicht mehr gedacht! Aber er ließ sich nicht verblüffen, sondern sagte sehr bestimmt: „Natürlich, natürlich, werde Dir's nachher schon sagen."

Natürlich hatten sich auch die alten Leitengeber's ihr Kostüm geworfen. Der Herr Stadtrath wollte durchaus anfänglich als Schornsteinfeger gehen, später dachte er dann, sich als Conditor ganz in weiß von oben bis unten zu werfen. Da hatte aber seine Frau sehr rasch einen dicken Streich hindurch gemacht, indem sie sagte:

„Daraus wird nichts! Du wirst Dich doch nicht als Handwerker kleiden! Das schickt sich für uns nicht."

„Na," hatte er darauf erwiedert, „als geheimer Kommerzienrath, trägt man doch kein besonderes Kostüm, sonst ginge ich natürlich so."

Schließlich wurde festgesetzt, daß er und sie in spanischer Tracht erscheinen sollten, was denn auch geschah.

* * *

Der große Tag war also da, oder vielmehr der [illegible] Abend, an dem Prinz Carneval in sein Recht treten und auch einmal die sonst so ernsthaften Gesichter im Bürgerverein erheitern sollte. Es war ein echter, rechter Wintertag, nicht gar zu kalt, aber doch noch gerade kalt genug, daß der Schnee hübsch liegen blieb und einen angenehm knirschenden Ton von sich gab, wenn man darüber hinschritt. Die Straße, in der das „schwarze Roß" lag (in der Ball stattfinden sollte), war so gut es ging, vom Schnee gesäubert worden, daß die anfahrendem Wagen in dem engen Raum bequem wenden konnten. Die Hausdiener hatten den ziemlich schmalen Vorplatz von den sonst hier stehenden Handwagen, Krippen und dergleichen ganz leer gemacht; soeben standen sie noch dabei, um den letzten Rest Schnee wegzufegen, als die ersten Karossen in lagsamem Tempo herankamen.

(Fortsetzung folgt.)

führer Subordination zu leisten haben. Auch beschloß man, einer von auswärts gegebenen und dankbarst unterstützten Anregung entsprechend, die Abbrennung eines Feuerwerks neben dem Postgebäude. Es wäre zu wünschen, die Aufwendungen hierfür etwas reichlicher zu hal en und den Gedanken der Kirchthurmillumination nochmals zu erwägen. Bei dem umfangreichen Extraordinarium des letzten Etats spielen 1500—2000 Mk. keine Rolle, wohl aber wird der gewaltige Eindruck dem Festakte erst die rechte Signatur ve leihen. Zu bemerken ist, daß der Festzug von Auweiler zurück — Münsterstraße-Kirchgasse und Platz um Bauer herum zum Markt geleitet wird, Bunge also nicht mehr berührt. Die Vereine werden gebeten, am Samstag Nachmittag von 5½ Uhr ab, die Fackeln im Gesellenhause in Empfang zu nehmen.)

[*] Kath. Gesellenverein. Die diesjährige Carnevalsfeier findet heute Abend im großen Saale des Vereinshauses statt. Eingeleitet durch einen Marsch, folgen abwechselnd Lieder, närrische Vorträge, Bohnenkuchenessen, Reden u. s. w. — das echt carnevalistische Programm umfaßt 26 Nrn. — und schließt mit Gelegenheitstanz Daß der Verein über gute Kräfte verfügt, ist aus seinen bisherigen ernsten wie heiteren Darbietungen bekannt und wird auch gewiß der bevorstehende Abend davon Zeugniß ablegen, sind doch die Mitglieder bestrebt, sich in ihrer Kunst immer mehr zu vervollkommnen. Den Besuchern wird also ein recht genußreicher Abend geboten und ist zahlreiche Betheiligung, besonders der Ehrenmitglieder mit deren Familien erwünscht.

* **Ranzel-Bahnhof.** Eine wüste Schlägerei fand am letzten Sonntag Abend hier statt. Die Bergleute E. Brausch und A. Stache bekamen in einer Wirthschaft Wortwechsel, welcher später auf der Straße in Thätlichkeiten ausartete. Die Unholde zogen jeder ein Messer und bearbeiteten sich so lange damit, bis beide kampfunfähig waren. Das Endresultat ist folgendes: Stache mußte in das evang. Krankenhaus gebracht werden, Brausch in ärztliche Behandlung sich begeben. Zu guterletzt wird der Strafrichter den beiden klar machen, daß solches Thun verboten ist. — Die Polizei war übrigens schnell zu Stelle und confiszierte eines der zur Stecherei benutzten Messer.

* **Mengede.** Bei einer Untersuchung der Bergleute auf Zeche „Adolf von Hansemann" auf Wurmkrankheit wurde festgestellt, daß 30 Bergleute von der Krankheit befallen sind. — Auf Zeche „Germania" Schacht I. bei Lütgendortmund wurde ebenfalls die gleiche Anzahl Wurmkranker ermittelt.

* In der letzten Kreisausschußsitzung zu Dortmund wurden die Kreistagswahlen gethätigt. Die Wahl fiel auf die Herren: Freiherr zu Inn- und Knyphausen, Haus Dorloh, Königl. Landrath a. D. Geh. Reg.-Rath Freiherr von Rynsch, Gutsbesitzer G. Alberti, Crevel, Gutsbesitzer Schulte-Kump, Altenderne, Gutsbesitzer Leninghaus gen. Schulte, Dortmund, Direktor Lange, Brambauer, Direktor Markmann, Rauxel, Gutsbesitzer W. Tönnis, Kley, Gutsbesitzer W. Bockholt, Oespel, Gutsbesitzer Westermann, Brackel, Gutsbesitzer Otto Paßmann, Oespel, Generaldirektor Müser, Dortmund, Direktor Lindner, Dortmund, Gutsbesitzer Vierhaus gen. Schulte-Frohlinde, Froblinde.

* **Dortmund.** In der vergangenen Sonntag Nacht gegen 1 Uhr wurde der Kolonnenführer J. Frutwein von einer nicht zu ermittelnden Mannesperson in einen Lichtschacht vor dem Schaufenster der Firma „Biermann u. Heinemann", Westenhellweg geworfen und hierbei derartig verletzt, daß er kurz darauf verstarb. Frutwein hatte vor dem bezeichneten Geschäfte mit 3 Männern, in deren Gesellschaft sich 2 Damen befanden, einen kleinen Wortwechsel gehabt, der in Thätlichkeiten ausartete. Der Tote war 24 Jahre alt, ledig und bei einer Dorstfelder Firma beschäftigt. — Freiwillig hat sich am Montag der 22 Jahre alte Metzgergeselle Otto Middel aus Aplerbeck mit der Selbstbeschuldigung gestellt, den Kolonnenführer Frutwein in der Montag-Nacht in den Lichtschacht der Firma Biermann u. Heinemann gestoßen zu haben. Middel wurde vorläufig in Haft genommen.

* **Bochum.** Der Erfolg und die allseitige Anerkennung, welche der „Bochumer Verein" auf der Düsseldorfer Ausstellung erzielt, hat die Werksleitung veranlaßt, eine daerade Ausstellung von Fabrikationserzeugnissen auf dem Werke zu veranstalten. Neben der Kanonenwerkstatt hat die Werksleitung ein großes Gebäude errichtet, dessen Seitenschiff zur Ausstellung benutzt werden soll. Die Ausstellungshalle ist 60 Meter lang und 25 Meter breit. Das Gebäude weist einen Aufbau auf, den ein Glockenstuhl krönen soll. Sämmtliche Fabrikationserzeugnisse des Werkes, insbesondere für Eisenbahn- und Schiffsbedarf, sind vertreten. Auch fehlt nicht das Panorama der Arbeiter-Colonie Stahlhausen das auf der Düsseldorfer Ausstellung den Kaiser sehr befriedigte.

* **Bochum.** Je zwei am Sonntag hier und in Gelsenkirchen abgehaltene Vertrauensmänner-Versammlungen des Centrums wurde der Bergmann Verse aus Eickel einstimmig als Kandidat aufgestellt.

* Der Reichstagsabgeordnete Fusangel ist in einer Vertrauensversammlung der Centrumspartei einstimmig zum Candidaten für **Hagen-Schwelm** proklamiert worden. Hagen ist bekanntlich seit fast 30 Jahren durch den freisinnigen Abgeordneten Eugen Richter vertreten.

* **Essen.** Die Wurmkrankheit unter den Belegschaften der Ruhrkohlengruben hat einen derartigen Umfang angenommen, daß zahlreiche Krankenhäuser schon überfüllt sind. Im Bochumer Krankenhause befinden sich zur Zeit 400 Wurmkranke.

* **Duisburg.** Wegen Majestätsbeleidigung verurtheilte die hiesige Strafkammer eine Fabrikarbeiterin zu 2 Monaten Gefängniß. Die Verurtheilte war Holländerin und soll die beleidigenden Ausdrücke gelegentlich des letzten Kaiserbesuches gemacht haben.

* **Kempen.** Der Vorsitzende des Rheinischen Bauernvereins, Graf Spee, hat an die Ortsverbände ein Schreiben gerichtet, in welchem ausgedrückt ist, daß Herrn Schreiner-Kempen jegliche Thätigkeit in dem Rheinischen Bauernverein untersagt sei.

* **Eine Wittwe in Riedenburg** (Kreis Bernkastel) schüttete dem 6 Monate alten Söhnchen ihrer Nichte nach voraufgegangenen Familienzwistigkeiten Essigessenz ein. Das Kind ist entsetzlich verbrannt und dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Der Giftmörderin gelang es bis jetzt, sich vor dem Auge der Polizei zu verbergen.

Civilstand des Amtes Sodingen

vom 9. bis 14. Februar 1903.

Geburten.

Ein Sohn: Bergmann Joseph Soukop, Börnig. Bergm. Johann Joswig, Holthausen. Hülfslademeister Bernhard Pieper, Börnig. Bergm. Franz Staawinski, Holthausen.

Eine Tochter: Maurerpolier Joseph Vogt, Sodingen (Zwillinge). prakt. Arzt Dr. med. Bernhard Börding, Sodingen. Bergm. Friedr. Kautus Bergm. Johann Kopar. Bergm. Lorenz Olejiniczak. Bergmann Karl Meißner. Bergm. Ludwig Dekelmann.

Sterbefälle.

Wilhelm Sträter, Börnig, 3 Mon. Anna Vogt, 7 Std. Maria Vogt, 22 Std. Karl Kosec, Holthausen, 7 Mon.

Wetterbericht.

Wetter am 19.: Nord- und Ost-Deutschland: Wechselnd, bewölkt mit etwas Schnee, Temp. nahe Null. Das übrige Deutschland: Ziemlich heiter und m ist trocken mit leichtem Frost.

Wetter am 20: Ziemlich heiter, theilweise nebelig, sonst trockenes Wetter. Nachts und früh Frost, Mittags angenehm.

Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schmitz, vorm. Ph. Culbart, Castrop

Bekanntmachung.

Infolge des Gesetzes betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900 sind für den Landkreis Dortmund 9 Fleischbeschauer **(Laienbeschauer)** erforderlich.

Die Kurse für die **Ausbildung** der Fleischbeschauer beginnen am 18. und 23. Februar 1903.

Als diejenigen Schlachthöfe, bei denen die Ausbildung nach Maßgabe der Prüfungs-Vorschriften (B. B. B. der Ausführungsbestimmungen vom 30. Mai 1902) erfolgen kann, sind die in Hagen, Witten, Dortmund, Hörde, Iserlohn, Lüdenscheid, Siegen, Wanne, Wattenscheid, Lippstadt, Soest, Haspe, Altena und Lünen bestimmt worden. Der Kursus dauert mindestens 4 Wochen, bei gemeinschaftlicher Ausbildung in der Fleisch- und Trichinenschau 5 Wochen; die Gebühr beträgt für jede Person 50—70 Mark.

Die **Prüfung** ist vor einer Prüfungskommission abzulegen, welche sich aus dem Departementsthierarzt zu Arnsberg, als Vorsitzenden und zwei weiteren Thierärzten, einem Schlachthausdirektor und einem Kreisthierarzt zusammensetzt. Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind durch Vermittelung des unterzeichneten Landraths an den Vorsitzenden der Prüfungskommission zu richten. Letzterer entscheidet über die Zulassung zur Prüfung. Dem Gesuche sind außer einem Altersnachweise, einem ärztlichen Zeugniß über die erforderliche Körperbeschaffenheit und einer Bescheinigung über die vorgeschriebene Ausbildung (B. B. B. § 3, Abs. 1, Nr. 1—3) ein kurzer Lebenslauf und ein amtliches Führungszeugniß beizufügen.

Die mit einem Fähigkeitszeugnisse bereits versehenen Personen haben sich demnächst behufs Vornahme ihrer Nachprüfung gemäß § 10, Abs. 2 B. B. B. bei mir zu melden. Ihre Prüfung wird voraussichtlich im Laufe des Sommers stattfinden.

Dortmund, den 13. Februar 1903.

Der Landrath: gez. v. Rynsch.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Sodingen, den 16. Februar 1903.

Der c. Amtmann: Wiethoff.

Bekanntmachung.

Seitens der betheiligten Behörden ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß die seit dem 1. Januar 1900 mit dem Inkrafttreten des neuen Bürgerlichen Gesetzbuchs eingetretenen Aenderungen des ehelichen Güterrechts in weiten Kreisen der Bevölkerung der Provinz Westfalen noch nicht hinreichend bekannt geworden, und daß aus dieser Unkenntniß Verwirrungen und Unzuträglichkeiten entstanden sind. Zur Belehrung diene daher Folgendes:

„Wer jetzt heirathet, lebt mit seinem Ehegatten nicht von selbst in Gütergemeinschaft. Soll Gütergemeinschaft, wie sie vor dem 1. Januar 1900 mit der Eheschließung von selbst Platz griff, in der Ehe bestehen, so muß solches durch einen Vertrag bestimmt werden, der vor dem Amtsgericht oder einem Notar vor oder nach der Heirath zu schließen ist. Unterbleibt dieses, so behält jeder Ehegatte sein Vermögen für sich, der Ehemann hat jedoch in der Regel die Verwaltung und Nutznießung des Vermögens der Frau."

Stadt Castrop u. Amt Rauxel,
den 12. 2. 1903.

Der Standesbeamte: Wynen.
Der Standesbeamte: Parsels.

Zum 1. Mai ist in Sodingen, Schulstraße 53c,

ein Ladenlocal

mit Wohnung, für jedes Geschäft geeignet, anderweitig zu vermiethen.

Aug. Falenkirt, Sodingen.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 1. bis 15. März d. Js. findet das Austragen der Kriegsbeorderungen und Paßnotizen für das Mobilmachungsjahr 1903/04 (erstere auf grünem Papier, letztere auf weißem Papier mit grünem Rande) durch Polizeibeamten und durch die Post statt.

Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes haben — falls sie nicht selbst zur Empfangnahme sich zu Haus halten können — einen ihrer (erwachsenen) Anverwandten, Quartierwirthe oder Mitbewohner mit der Empfangnahme zu beauftragen.

Jeder Mann, (ausgenommen Landwehr II), der bis zum 20 März d. Js. keine Kriegsbeorderung oder Paßnotiz erhalten hat, hat dieses sofort schriftlich oder mündlich zu melden.

Die vom 1. April 1903 ab nicht mehr gültigen Kriegsbeorderungen (auf gelbem Papier) und Paßnotizen (auf weißem Papier mit gelbem Rande) sind am 1. April — aber keines Falles früher — durch die Mannschaften zu vernichten.

Kgl. Bezirks-Commando II
Dortmund.

Eine abgeschlossene

Etage

sofort oder später zu vermiethen.
Zu erfragen in der Geschäftsst. in Castrop.

Butterbrod-Papier

gibt ab Castroper Zeitung.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag 2½ Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Ehefrau Caspar Stemmann
Bernhardine geb. Löhr

nach kurzem, schwerem Leiden, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im 67. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Castrop, Lühne, Hamme, Grumme, Rauxel, Herten, Obercastrop, den 17. Februar 1903.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause Münsterstraße Nr. 26 aus statt.

Alle diejenigen, denen aus Versehen keine Einladung zugestellt worden, diene dieses als solche.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Söhnchens

Willi

sagen wir allen unseren innigsten Dank

Castrop, Strittheide, den 18. Februar 1903.

Wilh. Trottenberg nebst Frau und Kinder.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern an ruhige Familie zum 1. April zu vermiethen.

Georg Bies, Castrop, am Schlachthaus.

Schöne Wohnung

von 4—5 Räumen, 1. Etage, per sofort oder später zu vermiethen.

Castrop, Wittenerstraße 32.

Suche sofort ein tüchtiges

Mädchen

für alle Hausarbeiten.

Frau Cl. Richter, Rauxel.

Zum 15 März ein properes

Dienstmädchen

(evangel.) gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg. in Castrop.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schlossermeisters **Franz Nierhaus in Rauxel** ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlages zu einem Zwangsvergleich neuer Termin auf den

28. Februar 1903, vormittags 11½ Uhr

vor dem hiesigen Amtsgericht Zimmer Nr. 5 anberaumt.

Der neue Vergleichsvorschlag ist auf der Gerichtsschreiberei zur Einsicht der Betheiligten niedergelegt.

Castrop, den 14. Februar 1903.

Königliches Amtsgericht.

Druckſachen aller Art liefert schnell und billig **Heinr. Schmitz.**

Auf sofort ein zuverlässiges

Zweitmädchen gesucht.

Frau Julius unterer, Castrop, Wittenerstraße 14.

Habe in meinem Garten

Gift

gegen Ungeziefer gelegt.

Maskerstieg, Börnig (Berkel).

Zeugniss-Hefte

für die Volksschulen

kathol., evangl. und israelitischer Confession

stets auf Lager.

Heinr. Schmitz
vorm. Ph. Culbart
Buchdruckerei, Castrop.

Verlobungs-Karten,
Vermählungs-Karten,
Visiten-Karten,
Gratul.-Karten,
Menu-Karten,
in feinster Ausführung
empfiehlt
H. Schmitz vorm Ph Culbart.
Rauxel. Castrop. Sodingen.

Zahn-Atelier
A. Berkenbusch
Wittenerstraße 7
(Eingang Kirchgasse)
künstliche Zähne.
Nervtödten. Plombieren.
Zahnziehen schmerzlos.

Husten leidender
probiere die hustenstillenden und wohlschmeckenden
Kaiser's Brust-Caramellen
2740 not. beglaubigte Zeugnisse beweisen m. bewährt u. b. sicheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung. Dafür Angebotenes weise zurück! Packet 25 Pfg. Niederlage bei:
H. Köster, Castrop.

Reste-Ausverkauf

von Mittwoch den 18. Februar
bis Mittwoch den 4. März, abends.

Besonders günstige Gelegenheit für Confirmanden- und Communikanten-Kleider.

Gebrüder Kaufmann, Dortmund,

Westenhellweg 44|46.

Wir haben in Castrop ☞ kein ☜ Geschäft.

Fackeln.

Zu der bevorstehenden **Papst-Feier** empfehle ich **sämmtliche Sachen**, wie:

Fackeln, Illuminations-Lämpchen, Kerzen und sämmtliche Feuerwerks-Körper.

Ed. Plassmann,
Castrop, Widumerstr. 19.

Illuminationskörper,

wie:

Lampions, Lämpchen, Kerzen 2c., Bengalische Flammen

empfiehlt

Otto Hennewig,

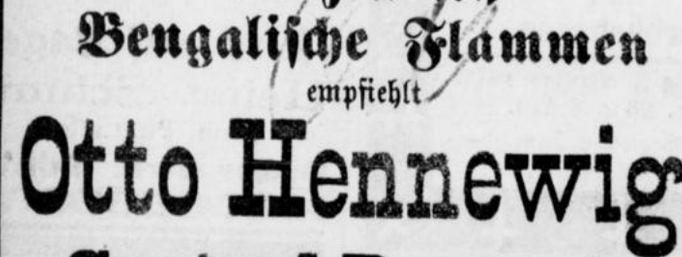
Central-Drogerie,
Castrop.

Zum Papst-Jubiläum

empfehle:

Fackeln, Lampions, Transparente u. Illuminations-Lampen billigst.

M. Bachrach, Castrop.



Wie ein Seifentopf

riecht mancher Leinenschrank weil die Wäsche nicht mit

Dr. Thompson's Seifenpulver
mit dem SCHWAN

gewaschen ist. Damit wäre die Wäsche blendend weiss und hätte einen frischen Geruch.

Man verlange es überall!



Restaurant H. Lueg,

Castrop

Donnerstag den 19. Febr. cr.:

Großes humoristisch-carnevalistisches Concert

der gesammten Merkert'schen Kapelle.

Karten im Vorverkauf 75 Pfg., an der Kasse 1 Mk. à Person.

Anfang 8 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

H. Lueg.

Castroper Consum-Vereinigung.

(E. G. m. b. H.)

Sonntag den 22 Febr., nachmittags 5 Uhr:

General-Versammlung

im Locale des Herrn **C. Meibert** hierselbst.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Mittheilung des Rechnungsabschlusses, Beschlußfassung über die Gewinnvertheilung und Entlastung des Vorstandes.
3. Ersatzwahl für die satzungsgemäß ausscheidenden 2 Aufsichtsraths- und 1 Vorstands-Mitglied.
4. Besprechung genossenschaftlicher Angelegenheiten.

Der Vorstand:
G. Thomas, Vorsitzender.

Patent- und Technisches Bureau

Paul Haves, Ingenieur, Elberfeld.

Patentanmeldung einschl. Zeichnungen, Beschreibungen, Vertretergebühr u. Prüfungsgebühr **65** Mark.

Gebrauchsmusteranmeldung einschl. Zeichnungen, Beschreibungen, Vertretergebühr und dreijährige Taxe **30** Mark.

Streng reell — Auslandspatente billigst. — Streng reell

Adolf Kalsbach

Castrop,
Widumerstr. 27b,
empfiehlt:
la. garantirt reines
Schmalz,
per Pfd. **61** Pfg.,
Ia. Voll-Häringe,
Dtzd. **48** Pfg.

Zum Waschen und Glanzbügeln feiner Wäsche
empfiehlt sich Luise Lohrke, Castrop, Poststraße 1c.

Ein Regenschirm
ist hier geblieben.
Abzuholen in d. Exped. d. Bl.

Fritz Busch,

Münsterstr. 13. **Castrop**, Telephon 51.
Empfehle:
Reine Naturweine, Prima Rothwein, Ungarweine,
besonders für Kranke: **Cognac, Hanos, Liqueure, Münsterländer, Branntwein Cigarren und Cigaretten**
in allen Preislagen

Zum Küssen

schön ist ein zartes, reines Gesicht, mit rosigem jugendfrischen Aussehen, weißer sammetweicher Haut u. blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt: **Radebeuler Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden. Allein echte Schutzmarke: Steckenpferd.
à St. 50 Pfg. bei: **Otto Hennewig.**

Futter-Wurzeln, Kartoffeln
empfiehlt **A. Dallwig**, Obercastrop, Wittenerstraße 27a.

Ein Pianino
zu Mk. 490 hat abzugeben
Gabel, Herne, Wilhelmstraße.

Katholischer

St. Barbara-Knappen-Verein

Castrop.

Zur Theilnahme an dem

Fackelzug

am Samstag den 21. Febr. tritt der Verein **punkt 5½ Uhr** im Vereinslocale mit Mütze und Abzeichen an.

Die Herren Ehrenmitglieder werden hiermit auch freundlichst gebeten, sich unserm Verein anzuschließen und in Cylinder zu erscheinen.

Um recht zahlreiches Theilnahme bittet **Der Vorstand.**

Bergmanns-

Unterstützungs-Verein

zu **Habinghorst.**

Außerordentliche General-Versammlung.

Am **Sonntag, 22. Febr., nachmittags 5 Uhr.**

Tages-Ordnung:

1) Zahlung der Beiträge.
2) Aufnahme neuer Mitglieder.
3) Auszahlung der Krankengelder.
4) Wahl des Vorstandes.
5) Wahl des Fähnrichs und der Fahnenofffiziere.
6) Wahl des Vereinslokales.
7) Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Atelier

für

Zahnkranke

Castrop,
Widumerstraße 14
(früher Städt. Sparkasse).

Anfertigung künstlicher Gebisse in Gold und Kautschuk.
Zahnoperationen schmerzlos,
Nervtödten, Plombiren, Zahnreinigen usw.

Reparaturen schnell und dauerhaft.

Jul. Kriegesmann,
Zahntechniker.

Blitzblank wird Alles mit

Schmidt & Schmidt

Seifenpulver.

Reelle Preisvertheilung.